

werfen. — Zumeist an der Hand ihrer Korrespondenz führt er uns ein in den erlauchten Familien- und Freundeskreis der Fürstin; da dieser Kreis aus lauter hervorragenden Persönlichkeiten, teilweise von welthistorischer Bedeutung, besteht, ist auch ein guter Teil der Geschichte des verflochtenen Jahrhunderts in diese Blätter verwebt, was ihnen das Interesse der weitesten Kreise sichern dürfte; einzelne Gestalten, so besonders jene des Stiefsohnes der Fürstin, des Fürsten Karl Anton von Hohenzollern, erscheinen in überaus sympathischem Lichte. Doch würde die Silhouette der hohen Frau noch weit plastischer hervortreten, wenn, statt der vielen ermüdenden Wiederholungen, der historische Hintergrund und selbst das Milieu des Familien- und Freundeskreises klarer und einheitlicher gezeichnet wäre.

Das Buch beschäftigt sich, von Andeutungen abgesehen, mehr mit den äußeren Lebensschicksalen der Fürstin Katharina und bietet uns, da es keinen genügenden Einblick in die mächtigen Triebkräfte ihres inneren Lebens gestattet, manches ungelöste Rätsel. Auch ihre Beziehungen zu den Stiftern der Beuroner Kongregation, den Gebrüdern Wolter, scheinen nur nach ihrer äußeren Gestaltung gewürdigt; den seelischen Zusammenhang wird uns wohl dereinst eine eingehende Biographie der beiden Erzäbte enthüllen. Als vorbereitende Studie ist das Buch Zingelers eine hochwillkommene Gabe; die endgültige Ausführung des Gemäldes wird uns wohl noch die Hand eines erfahrenen Mönches bieten können. M. R.

Das Stiftsarchiv Kremsmünster 1302–1912. Von Dr. Bernhard Pösinger, Professor und Stiftsarchivar. Beilage zum 62. Programm des k. k. Obergymnasiums zu Kremsmünster für das Schuljahr 1912. 65 Seiten und 4 Tafeln.

Im österreichischen Archivwesen hat sich in den letzten Dezennien ein erfreulicher Aufschwung vollzogen. Die staatlichen und Landesarchive stehen jedem Forscher zur freien Benützung und fördern dieselbe durch Drucklegung ihrer Archivinventare. Sehr zu begrüßen ist es, daß die Klöster ihre kostbaren Urkunden- und Aktenbestände der Geschichtswissenschaft in weitestgehendem Maße erschlossen haben. Eine besondere Beachtung verdient vorliegende Publikation, weil sie einen wertvollen Beitrag zu der bisher wenig berücksichtigten Geschichte der Stiftsarchive darstellt. Der Verfasser bietet hier einen mustergültigen Führer durch die Archivgeschichte seines Hauses seit dem Anfang des 14. Jahrhunderts und eine vortreffliche Orientierung über die archivalischen Schätze von Kremsmünster. Unter dem Abte Friedrich von Aich wurden zu Beginn des 14. Jahrhunderts die Privilegien genau geordnet und in einem Kopialbuch zusammengetragen. Die Fürsorge für den Urkundenschatz des Klosters bekundet sich auch im 15. Jahrhundert, wie 3 Kopialbücher aus dieser Zeit beweisen. Ungefähr um das Jahr 1530 ist das erste Archivinventar verfaßt, das nur die Urkunden mit Ausschluß der Akten und Bücher verzeichnet. Reichhaltige Aufschlüsse über die Archivverhältnisse hat Verfasser den während der Sedisvakanz aufgenommenen Klosterinventaren entnommen. Als eigentlicher Gründer des Archivs darf Abt Johann III. Spindler (1589–1600) gelten. Ihm ist die Schaffung eines eigenen Archivraumes, des Briefgewölbes, und die genaue Ordnung sämtlicher Bestände durch den Hofschreiber Raminger zu danken. Wie sehr man schon damals auf die Förderung des Archivwesens bedacht war, beweist eine Instruktion vom Jahre 1584 hinsichtlich der Archivalien der Klosterpfarren.

Mit der Besitzvergrößerung des Stiftes durch den Ankauf der Herrschaften Scharnstein, Kremsegg, Pernstein, Eggenberg, Weißenberg, Piberbach und Weyer im 17. und 18. Jahrhundert kamen auch deren ansehnliche

Archivbestände an Kremsmünster. Einen wichtigen Teil bildete das Prälatenstandsarchiv, das der Abt als Primas der oberösterreichischen Prälaten in Verwahrung hatte und das mit dem Anwachsen der ständischen Macht durch den gesteigerten Schriftverkehr an Umfang und Bedeutung immer mehr zunahm. Der im 17. Jahrhundert stark anschwellenden Aktenmenge konnte das alte Archivinventar nicht mehr genügen; die Schaffung eines Ordnungssystems, das die alten Bestände mit den neuen zu einem Ganzen verschmolz, stellte sich als Bedürfnis heraus. Die große Arbeit führte der Hofrichter Dr. Benedikt Finsterwalder durch. Die vielseitige Tätigkeit dieses Mannes, der von 1672—1725 als erster Beamter des Stiftes Tüchtiges leistete, wird in der Abhandlung eingehend gewürdigt. Ein gewandter Jurist, im Verwaltungsdienste geschult, löste er trotz der vielen Berufsgeschäfte in der Katalogisierung und der wissenschaftlichen Ausbeutung des Archivs eine gewaltige Aufgabe. Ihm wird auch vom Verf. der erste Platz unter den Stiftsarchivaren eingeräumt. Ein sehr instruktives Kapitel bildet die Darstellung des Kanzlei- und Registraturwesens der Stiftsherrschaften von 1750 bis 1850. Daran schließen sich Ausführungen über die Tätigkeit der Archivare seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bis auf unsere Tage. Das Urkunden- und Aktenmaterial, das während dieser Zeit in verschiedenen Teilen des Stiftsgebäudes getrennt untergebracht war, wurde im Jahre 1907 in einem Trakte vereinigt, der nunmehr 4 schöne Archivräume und ein Arbeitszimmer umfaßt.

Die vortreffliche Publikation, welche die eifrige Pflege des Archivwesens durch Kremsmünster im Wandel der Zeiten ausführlich behandelt, ist ein deutlicher Beweis dafür, daß auch jetzt unter der Leitung des tüchtigen Archivars die alte Stiftung Thassilos, treu der Tradition, für die Erhaltung und Inventarisierung ihrer Archivbestände emsig tätig ist und durch Veröffentlichung derselben eine allgemeine Benützung ermöglicht. Möge dieses Beispiel bald viele Nachahmer finden!

Linz.

Dr. E. Straßmayr.

Das Buch Jona nach dem Urtext übersetzt und erklärt von Dr. Johannes Döllner, ord. Professor an der k. k. Universität in Wien. Wien und Leipzig 1912. K. k. Hofbuchdruckerei und Hofverlagsbuchhandlung Karl Fromme. Gr. 8^o. VIII. u. 112 Seiten, 6.60 K.

In dem vorliegenden Kommentar zu dem umfangarmen aber inhaltsreichen Buche Jona besitzen die Katholiken endlich einen Kommentar comme il faut. In demselben ist vor allem Rücksicht genommen auf den Standpunkt der Katholiken, welche das Buch Jona als inspiriert anerkennen; ferner ist Rechnung getragen dem kritischen Charakter der Zeitgenossen, welche den wahren Wert des kleinen Buches herabzudrücken eifrig bemüht sind. Der Autor bietet den hebräischen Text, und warum gerade diese Textesform, darüber wird der Freund des Kommentars nicht in Ungewißheit gelassen, nur muß er die Abkürzungen auf Seite VII und VIII beachten. Die von Döllner gebotene Textesform ist auch in die deutsche Sprache übersetzt. Wie der Inhalt des Buches in zwei Teile sich scheidet, so ist diese Zweiteilung im eigentlichen Kommentar (S. 57—110) auch beibehalten; unter dem Texte findet sich in schönem Kleindruck die kritische Begründung der hebräischen Textform, die Erklärung des Textes und der Uebersetzung, die erhobenen Einwendungen und ihre Widerlegung. Die Protestanten können sich durchaus nicht beklagen, daß ihre Literatur nicht zurate gezogen worden ist; die Katholiken dürfen sich aber freuen, daß ihr Glaubensstandpunkt in keinem Punkte geopfert worden ist. Hervorgehoben sei, daß das Jona-Lied eine besondere Besprechung findet auf S. 76—79; auf der letzten Seite ist der